Nr. 40. Sonnabend, 16. Februar. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Eröffnung des englischen Parlaments.

London, 14. Febr. Die Eröffnung des Parlaments fand heute mit größerem Prunk statt, als dies seit dem Regierungsantritt der verewigten Königin Victoria geschehen. Auf dem ziemlich kurzen Wege vom Buckingham-Palace bis zum Parlamentsgebäude war eine außerordentlich große Menschenmenge angesammelt. In den Straßen bildeten Truppen und Polizeibeamte Spalier. Der königliche Zug bestand aus sechs Wagen. In den ersten fünf Wagen saßen die Mitglieder des Gefolges und die Hochwürdenträger. Dann folgte die prächtige Staatskarosse, die unter der Regierung Georgs III. benutzt wurde. In dieser hatte das **Königspaar** Platz genommen. Die Karosse wurde von acht Pferden gezogen und von Abtheilungen der Leibgarde escortirt. Der König trug die Uniform eines Feldmarschalls, die Königin königliche Gewänder und ein Diamantdiadem. Auf dem ganzen Wege wurden die Majestäten von der Menge mit großer Begeisterung begrüßt. Um 2 Uhr fuhr der köngliche Wagen ins Parlamentsgebäude ein unter Salutschüssen und Glockengeläute. Das Haus bot ein überaus glänzendes, eindrucksvolles Bild. Es war bis zum Aeußersten gefüllt; ein Theil des Hauses war eingenommen von den Damen der Peers, deren schwarze Kleidung mit Diamanten einen lebhaften Contrast zu den rothen Roben der Peers bildete. Auf der Throneſtrade waren Throne für den König und die Königin, sowie ein Sitz für den Herzog von York aufgestellt, welch letzterer jedoch nicht anwesend war. Sitze für die Prinzessinnen waren zu beiden Seiten der Throne aufgestellt. Unter den Anwesenden waren Prinz und Prinzessin Karl von Dänemark, Prinzessin Victoria von Wales, Prinzessin Beatrice, Prinzessin Louise, die Herzoge von Connaught, von Cambridge und von Fife, der Lord-Major von London und etwa zwanzig Botschafter und Gesandte. Bald nach 2 Uhr traf der königliche Zug im Hause ein. Der König und die Königin nahmen ihre Thronsitze ein. Hierauf kam das Haus der Gemeinen, nachdem die entsprechende Aufforderung an dasselbe ergangen war, mit dem Sprecher an der Spitze, in das Haus der Lords. Nachdem der König sitzend den ihm vom Lordkanzler abgenommenen Eid abgelegt hatte, durch welchen er die Messe abschwört, erhob er sich und verlas mit klarer, deutlicher Stimme die Thronrede.

In derselben wird zunächst hingewiesen auf die nationale Betrübniß und Trauer wegen des unersetzlichen Verlustes durch den Tod der geliebten Mutter, welche der ganzen Welt ein Beispiel gab von dem, was ein Monarch sein sollte. Der König wünsche lebhaft, in ihren Fußtapfen zu wandeln. Sodann heißt es weiter:

Inmitten des allgemeinen persönlichen Schmerzes ist es mir eine Genugthuung, dem Parlament zu versichern, daß die Beziehungen zu den Mächten fortdauernd freundliche sind. Der **Krieg in Südafrika** ist noch nicht gänzlich beendigt, aber die Hauptstädte des Feindes und die hauptsächlichsten Verbindungslinien sind in meinem Besitz. Maßregeln sind getroffen, welche, wie ich sicher hoffe, meine Truppen in den Stand setzen werden, den Streitkräften, die ihnen noch gegenüberstehen, wirksam entgegenzutreten. Ich bedauere sehr den Verlust von Menschenleben und die Geldopfer, die der nutzlose Guerillakrieg mit sich bringt, welchen die Boeren in den Gebieten der beiden ehemaligen Republiken fortführen. Eine baldige Unterwerfung ist in ihrem eigenen Interesse sehr zu wünschen, da mir, solange sie nicht erfolgt, unmöglich ist, in jenen Colonien Institutionen einzusetzen, die allen weißen Bewohnern gleiche Rechte mit der eingeborenen Bevölkerung und Schutz sichern werden.

Ueber die **Lage in China** äußert sich die Thronrede in folgender Weise:

Die Einnahme von Peking durch die verbündeten Truppen und die glücklich vollzogene Befreiung derjenigen Personen, die in den Gesandtschaften belagert waren, sind Ergebnisse, zu welchen meine indischen Truppen und meine Seemacht wesentlich beigetragen haben. Denselben folgte die Unterwerfung der chinesischen Regierung unter die Forderungen, auf denen die Mächte bestanden haben. Die Unterhandlungen werden fortgesetzt über die Art, in welcher die Zustimmung der chinesischen Regierung zu diesen Bedingungen zu verwirklichen ist.

Der König erwähnt sodann die Errichtung des **australischen Staatenbundes** und des bevorstehenden Besuches des Herzogs von York zur Eröffnung des ersten Bundesparlaments, welcher Besuch nach dem Beschlusse des Königs sich auf Neuseeland und Canada erstrecken soll.

Der König spricht seine Freude aus über die rasche und loyale Antwort, die der neuerliche Appell an den Patriotismus und die Hingabe Canadas und Australiens fand, welchen die Fortführung der Feindseligkeiten in Südafrika veranlaßte. Die Thronrede theilt sodann mit, daß die Expedition zur Unterdrückung des Aufstandes im Aschantigebiet erfolgreich gewesen ist.

In der Thronrede wird weiter mitgetheilt, daß die durch die Dürre **in Indien hervorgerufene Nothlage** und große Sterblichkeit durch rechtzeitig eingetretenen Regen bedeutend gemildert worden sei. Gleichzeitig wird dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß in der Präsidentschaft Bombay noch fortwährend großes Elend herrsche, welches man aber zu lindern bemüht sei.

In den **Budgetvorschlägen** für das kommende Jahr habe man ernstlich dafür Sorge getragen, die Beträge zu beschränken, aber die Erfordernisse für Heer und Flotte, besonders die Ausgaben für den südafrikanischen Krieg, hätten eine Erhöhung der zu verlangenden Credite unvermeidlich gemacht.

Die Thronerledigung mache es nothwendig, aufs neue für die **Civilliste** Vorsorge zu treffen. Der König stelle vorbehaltlos dem Unterhause jene Erbeinkünfte zur Verfügung, die auch die verewigte Königin ihm eingeräumt hatte. In der Thronrede werden schließlich Vorschläge zur **Vermehrung des Heerescontingents** und eine Reihe anderer innerpolitischer Vorlagen angekündigt.

Nach Verlesung der Thronrede stiegen der König und die Königin von der Estrade herab, der Zug bildete sich wieder und verließ das Haus. Der König trug Feldmarschallsuniform und darüber einen karmoisinrothen, mit Hermelin verbrämten Mantel; die Königin trug einen ähnlichen Mantel, darunter ein schwarzes Costüm mit den Abzeichen des Hosenbandordens.

Ueber den weiteren Verlauf wird uns auf dem Drahtwege gemeldet:

London, 15. Febr. (Tel.) Bei der folgenden Adreßdebatte im Oberhause besprach Kimberley den **südafrikanischen Krieg**. Die Regierung sei entschlossen, eine durchgreifende Prüfung des Heeressystems vorzunehmen. Salisbury erwidert, es sei unbillig, einzuwenden, daß etwas Ungewöhnliches in der Länge des Feldzuges liege, wo der Guerillakriegsführung ein organisirter Widerstand gelinge. Der Redner betont die Aehnlichkeit mit dem amerikanischen Secessionskrieg, wo es vier Jahre bedurfte, den Krieg erfolgreich zu Ende zu bringen. Im gegenwärtigen Falle handle es sich um ein Land, worin schwer zu kämpfen sei. Es sei eine große Möglichkeit, daß noch lange Widerstand vorhanden sei. Wenn der Feind irgend einen Theil seiner Unabhängigkeit behalten würde, würde dies ein unaufhörliches Kriegführen nach sich ziehen. Der Verzicht Englands auf den schließlichen Sieg bedeute die Preisgebung der Grenzen, ja des Colonialreiches an auswärtige Angriffe. Die Gegner der Regierungspolitik, welche unbilligen Widerstand und die grundlosen Hoffnungen der Boeren nährten, seien mitschuldig an dem Blutvergießen und an dem Elend. Das Haus nahm schließlich die Adresse an.

Im **Unterhause** theilte bei Beginn der Sitzung der Sprecher mit, daß verschiedene Beileidsbekundungen auswärtiger Parlamente eingegangen seien, welche er mit entsprechenden Danksagungen beantwortet habe. Sodann begründete Forster den Adreßentwurf und nahm Bezug auf die bedeutungsvollen Kundgebungen der Trauer und der Theilnahme, zu denen der Tod der Königin Anlaß gegeben habe. Redner fuhr hierauf fort: Wenn auch Differenzen zwischen **England und Deutschland** entstehen könnten, so werde England doch nicht so leicht vergessen, welchen Antheil der deutsche Kaiser an dem Schmerze der Nation genommen. Die Handlungsweise des Kaisers sei zweifellos durch persönliche, nicht durch politische Motive eingegeben, England aber schätze seine persönliche Theilnahmekundgebung darum nicht geringer. Seine Anwesenheit habe zum englischen Volke mit eindrucksvoller Macht gesprochen, was dieses sobald nicht vergessen werde. Im weiteren Verlaufe seiner Rede besprach Forster und desgleichen nach ihm Agnew, welcher den Adreßantrag unterstützt, auch die Weiterführung des Krieges in Südafrika. Diese Stellen wurden von den irischen Nationalisten mit ironischen Beifallsrufen und Aeußerungen des Widerspruchs aufgenommen, während sie die Erwähnung Dewets mit lauten Beifallsrufen begrüßen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 14. Februar.

Die Frage der Nichtbestätigung von Communalbeamten stand auch im weiteren Verlauf der heutigen Sitzung im Vordergrunde. Der Centrumsabgeordnete **Becher,** der conservative Führer **v. Heydebrandt** und der freiconservative Abg. Frhr. **v. Zedlitz** billigten die Grundsätze des Ministers, während Abg. **Richter** (freis. Volksp.) gegen ihn einen erneuten Vorstoß unternahm.

Redner führte aus, die Parteien würden bei der Bestätigung nicht mit gleichem Maße gemessen. Daß der Minister sich gegenüber Dullo und Krieger als politischer Seelsorger aufspiele, sei unpassend. Man sollte das Bestätigungsrecht lieber ganz aufheben. Seit 25 Jahren hätten die Minister des Innern nichts Positives geleistet, sie hätten ihre ganze Kraft darauf verwendet, die politischen Parteien niederzuhalten. Die Socialistenriecherei sei im ganzen Lande verhaßt. Niemand habe zur Förderung der Socialdemokratie so viel beigetragen wie die falschen Maßnahmen der Regierung. Unter Herrn v Rheinbaben werde derselbe Faden fortgesponnen, bloß eine andere Nummer, die aber dicker und gröber sei.

Minister des Inneren Frhr. **v. Rheinbaben** führte eine Reihe von Gesetzen auf, die unter seinen Vorgängern zu Stande gekommen sind; für die Abänderung des Landtagswahlrechts, das Richter verlangte, sei er freilich nicht zu haben. — Der Minister rechtfertigt sodann nochmals die einzelnen Fälle der Nichtbestätigungen und versichert, politische Rücksichten hätten nicht obgewaltet. Die Pflicht der staatserhaltenden Elemente sei es, die Fortschritte der Socialdemokratie möglichst zu verhindern und Communalbeamte, die dagegen verfehlen, werde er nicht bestätigen.

Vom freisinnigen Standpunkt äußerte sich noch Abg. **Crüger-Bromberg** (freis. Volksp.). Der Centrumsabg. **de Witt** behandelte den Fall Salomon Schlüchter-Kreuznach. — Die Antwort des Ministers fiel so unglücklich aus, daß er nicht einmal den stereotypen Beifall der Rechten einheimste.

Morgen wird die Berathung fortgesetzt.

Politische Tagesschau.

Danzig, 15. Februar.

Das preußische Wahlrecht.

Herr v. Rheinbaben wird gestern selbst der Empfindung sich nicht haben verschließen können, daß die von ihm proclamirten Grundsätze betreffs der Handhabung der Bestätigung der Wahlen von Communalbeamten auch bei den Parteien der Rechten nicht in allen ihren Theilen Billigung zu finden schienen. Auf um so größere Zustimmung beider conservativen Parteien dürfte er daher zum Schlusse seiner gestrigen Erwiderung auf die gerade nicht glimpfliche Kritik der Abgg. Dr. Barth und Richter rechnen, als er mit erhobener Stimme dem letzteren gegenüber erklärte, den Gefallen werde er dem Abg. Richter nicht thun, zu einer Aenderung des Wahlrechts zum preußischen Landtag die Hand zu bieten. Es läge hierzu um so weniger eine zwingende Veranlassung vor, als nach den statistischen Erhebungen eine plutokratische Entwickelung des Wahlsystems gar nicht eingetreten sei.

Nun ist es richtig, daß die kürzlich in der „Zeitschrift des preußischen statistischen Bureaus" veröffentlichte Studie des Regierungsrathes Evert über die Ergebnisse der letzten Landtagswahlen in Preußen allerdings den Nachweis zu führen sucht, daß eine plutokratische oder, wie der Verfasser richtiger zu sagen glaubt, eine „aristokratische" Verschiebung seit der Geltung der neuen Steuergesetze nicht stattgefunden habe. Die Beweisführung des Herrn Regierungsraths Evert erscheint jedoch keineswegs überzeugend. Aus einer für die Städte und das Land getrennt berechneten Zusammenstellung der auf einen Wahlmann entfallenden Urwähler sieht Herr Evert selbst sich zu der Schlußfolgerung genöthigt.

„In dieser Zahl tritt die mehr oligarchische Gestaltung bei den Städten hervor, in denen viel weniger Mitbewerber ihr Anrecht auf einen Wahlmann der beiden bevorzugten Abtheilungen mit einander zu theilen haben, als auf dem Lande."

Aus einer weiteren Uebersicht über die Vertheilung der Urwähler auf die drei Abtheilungen seit den Jahren 1849 bis 1898 zieht Herr Evert das Facit:

„Die erste Abtheilung ist nahezu ununterbrochen „oligarchischer" geworden, auch seit 1888, als die letzten Wahlen vor der „Steuerreform" stattfanden. Im ganzen hat sie mehr als ein Viertel ihrer Besetzung seit 1888, allerdings nur noch einen geringen Bruchtheil nach unten hin abgestoßen."

Das hervorragendste Moment in dieser Entwicklung ist aber das ganz colossale Uebergewicht, das die Wähler der ersten Klasse auf dem Lande gegenüber denen der Städte haben. Die Zahl der Urwählerbezirke mit nur einem Urwähler in der ersten Abtheilung belief sich bei der letzten Wahl im ganzen zwar nur auf 2151, davon entfielen aber nur 441 auf die Städte und 1710 auf das platte Land. Die Statistik liefert auch ferner recht charakteristische Ziffern über — wie der Verfasser euphemistisch es nennt — die „unendliche Vielgestaltigkeit" der steuerlichen Abtheilungsgrenzen zwischen den Städten und dem platten Lande. Auch hier tritt das erdrückende Uebergewicht, das das Land den Städten gegenüber genießt, recht drastisch in die Erscheinung. Eine Tabelle über die Steuerleistung der Urwähler an den Grenzen der Abtheilungen ergiebt, daß neun ländliche Urwahlbezirke in der dritten Abtheilung lediglich Urwähler enthielten, die zu keiner Staats- oder Communalsteuer veranlagt waren, sondern lediglich mit je 3 Mark „fingirter" Einkommensteuer in den Wählerlisten erschienen. Jede auch noch so kleine wirkliche Steuerleistung oder Veranlagung zu einer Realsteuer durch den Staat eröffnete hier also den Zutritt zu einer der beiden ersten Abtheilungen. Diese enormen Unterschiede in der steuerlichen Abtheilungsgrenze erscheinen auch dem Verfasser der Statistik nicht recht geheuerlich; er behauptet aber, „es wäre ein Irrthum, in der großen Ungleichmäßigkeit einen Verstoß gegen die Grundsätze des preußischen Wahlrechts zu suchen", und fährt alsdann fort:

„Die Forderung, durch das ganze Staatsgebiet hindurch die steuerliche Zugänglichkeit der Abtheilungen gleichmäßig zu gestalten, beruht .... auf einer rein mechanischen Auffassung, die einen der wesentlichsten Vorzüge des preußischen Wahlsystems, nämlich die Fähigkeit der Anpassung an besondere örtliche oder landschaftliche Verhältnisse, vollständig verkennt."

Wir lassen dahingestellt, ob eine Reform des Wahlrechts nach dieser Richtung zur Zeit sich empfehlen und praktisch durchführen lassen würde. Daß aber, wie die Verhältnisse jetzt liegen, das Wahlrecht ein immer plutokratischeres geworden ist und vor allen Dingen den Einfluß des platten Landes auf die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses gegenüber den Städten in ganz colossaler Weise begünstigt, dafür liefert gerade diese Statistik, auf die Herr v. Rheinbaben sich hier sehr zu unrecht berufen hat, ein erdrückendes Beweismaterial.

Die Unruhen in Spanien.

Auch gestern wieder ist es an vielen Orten Spaniens zu groben Ruhestörungen gekommen. In der Hauptstadt wurden im Laufe der gestrigen Nacht etwa hundert Personen verhaftet. Die Ruhestörer gaben in verschiedenen Straßen Revolverschüsse ab. Zahlreiche Gaslaternen wurden zerbrochen. Fast den ganzen Vormittag waren nach Verkündigung des Belagerungszustandes die Straßen menschenleer. Die beherrschenden Punkte der Stadt wurden militärisch besetzt.

Eine Wanderung durch die schönsten alten Städte Deutschlands.

Im Verein zur Erhaltung der Bau- und Kunstdenkmäler in Danzig hielt gestern Abend in der Aula des Realgymnasiums St. Johann Herr Dr. Arthur **Lindner**-Berlin einen Vortrag, betitelt: „Eine Wanderung durch die schönsten alten Städte Deutschlands". Der Vortrag, der durch Lichtbilder unterstützt war, fand bei den zahlreichen Anwesenden ein lebhaftes Interesse. Redner führte etwa Folgendes aus:

Das Streben nach künstlerischer Bethätigung ist ein dem Menschen angeborener Naturtrieb, welcher, oft durch die Ungunst der Verhältnisse und die Fehler der Erziehung unterdrückt und ertödtet, doch immer wieder siegreich zu Tage tritt. Schon der Wilde, welcher seine Geräthe in primitivster Weise schmückt, ist künstlerisch thätig. Die frühesten menschlichen Behausungen, die von der Natur selbst gebildeten Höhlen im steilen Felsgestein zu Ueberlingen zeigen keinerlei Einfluß der Architectur, welche die späteren Wohnungen der Menschen verschönte. Sie dienten den prähistorischen Menschen in erster Linie, ebenso wie die Pfahlbauten, zum Schutze gegen die wilden Thiere. Die ältesten Kunstbauten, wie etwa die Porta nigra zu Trier, stammen aus den Tagen der Römerherrschaft, in welchen der Grund zu manchen deutschen Städten gelegt wurde, während andere ihren Ursprung auf klösterliche Colonien zurückleiten. Der deutscheste Stil ist trotz seines Namens, der romanische. Die bekanntesten Dome dieser Bauart sind die drei am Rheine gelegenen zu Mainz, Worms und Speier. Das herrlichste Denkmal romanischer Plastik aber bildet das Portal des Domes zu Freiberg in Sachsen, die berühmte „goldene Pforte". An Stelle des schlichten, constructiv klaren romanischen Stiles trat sodann die complicirtere Gothik, deren hochgewölbte Hallen und kühn aufwärts steigenden Thürme Auge und Geist des Beschauers mit sich emporziehen und gleichsam das sehnende Streben der Menschenseele aus dem Staube der Alltäglichkeit heraus zum Ausdruck bringen.

Von Beispielen gothischen Stiles wurden die Dome zu Freiburg und Straßburg, sowie das Innere des Kölner Domes gezeigt, ferner ein Kreuzgang zu Aachen und ein Saal der Marienburg. Der Redner trat sodann in das Zeitalter der Renaissance ein und führte sein Publikum nach dem alten Nürnberg, jener großen deutschen Kunststadt, welche allein genannt werden darf, wenn es sich darum handelt, auf deutschem Boden eine Parallelerscheinung zu Florenz, der großen Geburtsstadt der italienischen Renaissance zu nennen. **Das stattliche Wohnhaus Albrecht** Dürers wurde von innen und außen besichtigt, ebenso das prunkhafte „Pellerhaus", das stolzeste Beispiel eines Nürnberger Patrizierpalastes. Von hier ging es nach Augsburg, der Stadt der Mäcene, welche zwar nicht so viel ausgezeichnete Künstler ihr eigen nannte, wie Nürnberg, dafür aber eine kunstbegeisterte, prachtliebende Bürgerschaft.

Ein Raum des prächtigen „Fuggerhauses", die ehemalige Badestube desselben zeigte, wie stark der Einfluß der italienischen Renaissance sich in Augsburg bemerkbar machte. Nachdem noch manche der südlicheren Städte wie Heidelberg, München, Ulm, Rothenburg ob der Tauber und andere besucht waren, ging die Reise nach Norden. Der Charakter der norddeutschen Städte ist ein anderer, aber kaum minder malerischer, wie der der süddeutschen. An Stelle des Haussteinbaues tritt hier die meist einfachere, aber vielleicht gerade darum äußerst monumental wirkende Backsteinarchitektur. In ihr sind die, dem Markte zugewendeten Theile des Lübecker Rathhauses, sowie das ungefüge Holstenthor ausgeführt. Auch in Rostock und Lüneburg finden sich schöne Beispiele des Backsteinbaues, worunter besonders die zahlreichen schmalen Bürgerhäuser mit ihren trotzigen romanischen oder gothischen Treppengiebeln zu nennen wären. **Eine besondere Zierde der alten deutschen Plätze und** Straßen bildeten die schönen Brunnen, welche sich aus dem Mittelalter sowohl wie aus der Renaissancezeit in großer Zahl erhalten haben. Auf den Märkten unserer norddeutschen Städte erhebt sich oft das steinerne Standbild eines Ritters mit erhobenem Schwert, ein sogenannter Roland, welcher den Ort bezeichnet, auf welchem das Blutgericht abgehalten wurde. Nachdem so fast jede Gegend des deutschen Vaterlandes besucht, jedes Zeitalter der künstlerischen Vergangenheit desselben durch ein paar Beispiele illustrirt worden war, wandte sich der Vortragende der Heimath zu und zeigte an der Hand verschiedener Ansichten, wie das alte Danzig kühnlich mit den schönsten Städten Deutschlands in die Schranken treten könne. Hauptsächlich waren es die trefflichen Schulz'schen Radirungen, welche uns den ganzen Glanz der Vergangenheit, die behagliche Traulichkeit des Danziger Hauses mit seinen weiten, schön ausgestatteten Hausfluren und seinen gemüthlichen Beischlägen wieder vor Augen zauberten. Zum Schluß richtete der Vortragende einen warmen Appell an alle Danziger, nach Kräften zum Schutz und zur Erhaltung unserer kunstreichen Alterthümer beizutragen:

„Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen." —

Reicher Beifall folgte den interessanten Ausführungen des Redners.

Dem „Liberal" zufolge wurden bei den vorgestrigen Unruhen **Steine** gegen den Wagen des **brasilianischen Gesandten** geschleudert, den man mit einem spanischen Minister verwechselte.

Einem in Madrid umlaufenden Gerücht zufolge hat der gestern abgehaltene Ministerrath die Gefahr einer Ministerkrisis nicht verringert, denn die Minister des Unterrichts und der öffentlichen Arbeiten hätten ihre Meinung gegen die Verhängung des Belagerungszustandes über Madrid abgegeben. Der Ministerpräsident wollte gestern Abend der Königin-Regentin die Vertrauensfrage unterbreiten.

Die **Trauung** der Prinzessin von Asturien mit dem Prinzen von Caserta wurde in der Kapelle des königlichen Schlosses durch den Erzbischof von Toledo Cardinal Sancha vollzogen. Der Prinz trug spanische Offiziersuniform; die Ceremonie dauerte eine Stunde. Alle öffentlichen Gebäude hatten zur Feier des Tages Flaggenschmuck angelegt. Die Familie Caserta ist alsbald wieder nach Frankreich abgereist.

Ueber die Vorgänge im Lande wird uns noch telegraphisch gemeldet:

Madrid, 14. Febr. Heute **erstürmte** hier die Menge **zwei Klöster**. Die Insassen läuteten die Sturmglocke, um Hilfe herbeizurufen. Gendarmerie, von der ein Offizier verwundet wurde, machte einen **energischen Angriff**. Der Minister des Innern erklärte, die bewaffnete Macht sei bisher gelinde vorgegangen, um das Brautkleid der Prinzessin nicht mit Blut zu beflecken. Unter den Manifestanten, gegen welche gestern Gendarmerie vorgehen mußte, befanden sich ein Kriegscommissar und ein Leutnant in Uniform, Die Untersuchung gegen diese ist eingeleitet.

Madrid, 15. Febr. (Tel.) Der Minister des Innern erhielt Depeschen, in welchen gemeldet wird, daß in **Valencia, Granada, Alicante** und **Barcelona** Unruhen stattgefunden haben. In Alicante bewarfen die Manifestanten das Rathhaus mit Steinen, doch wurden sie von der Polizei zerstreut. Der Minister des Innern hat die Einstellung des telephonischen Verkehrs zwischen den verschiedenen Städten angeordnet.

Vom südafrikanischen Guerillakrieg.

Amtlich wird jetzt bestätigt, daß **Dewet** das Eindringen ins Capcoloniegebiet gelungen ist. Die Capregierung erhielt die Nachricht, daß Christian Dewet und Präsident Steijn in die Capcolonie eingedrungen seien und Philippstown angegriffen hätten. Vorgestern seien dieselben von britischen Truppen angegriffen und mit Verlust wieder vertrieben worden.

Heute wird uns des weiteren auf dem Drahtwege gemeldet:

London, 15. Febr. (Tel.) Lord **Kitchener** meldet vom 14. Februar aus Pretoria: Unsere Truppen sind zur Zeit nördlich von Philippstown, das von uns gehalten wird, mit Dewets Macht in ein Gefecht verwickelt. Dewet hat den Oranjefluß bei Sanddrift überschritten und ist anscheinend auf dem **Marsch nach Westen** begriffen.

General **French** meldet 25 Meilen südöstlich von Ermelo her: Eine starke feindliche Truppe ist nach Pietrelief gedrängt worden; ihre Bemühungen, durchzubrechen, sind bisher vereitelt worden. Die Cavallerie griff den Feind an, welcher 5 Todte und 6 Verwundete zurückließ. 10 Mann wurden gefangen genommen und es wurde eine große Menge Wagen, Karren und Vieh erbeutet. Unsere Verluste betragen 1 Todten und 5 Verwundete.

London, 15. Febr. Reuters Bureau meldet aus **Johannesburg** von gestern: Dienstag Nacht versuchte eine starke **Boerenabtheilung** die Wasserleitung zu zerstören, wurde aber nach **heftigem Kampfe** zum Rückzug gezwungen. Die Boeren hatten 23 Verwundete und 3 Todte, die Engländer 1 Todten und 2 Verwundete.

Aus China.

Der Correspondent der „Times" in Schanghai hatte in Wutschang und Nanking Unterredungen mit den beiden Vicekönigen. Beide Vicekönige betonen die Nothwendigkeit **innerer Reformen**; beide haben wiederholt dem Thron Denkschriften eingereicht, in welchen sie dafür eintreten, praktische Maßnahmen in Angriff zu nehmen, aber ohne einen Erfolg zu erzielen. Sie sind nach wie vor der Dynastie ergeben, halten es aber für wesentlich, daß der Kaiser von guten Rathgebern umgeben sei.

Tientsin, 15. Febr. Die chinesische **Maschinen- und Bergwerksgesellschaft** wird in eine englische Actiengesellschaft umgewandelt. Das Kapital, zu dessen Zeichnung sowohl Engländer wie Geldleute des Continents zugelassen werden, ist auf 1 Mill. Pfund Sterling festgesetzt worden. Die Gesellschaft erwirbt die Kohlenfelder von Kaiping einschließlich der Gruben und Betriebsanlagen bei Tangschau, ferner die Dampferflotte, Kohlendepots und Werft-Anlagen in Tientsin, Schanghai, Hankau, Hongkong, Canton und anderen Plätzen, zusammen mit einem Antheile an den Eisenbahnen außer dem Chingyis-Eigenthum in Tientsin. Die Gesellschaft soll durch zwei Körperschaften verwaltet werden, eine ausländische und eine chinesische. Das Kapital ist bereits voll gezeichnet. Die Uebertragung findet am 28. Februar statt. Dies ist die bei weitem bedeutendste Eigenthumsübertragung, die jemals in China stattgefunden hat.

Schanghai, 15. Febr. Der deutsche Generalconsul hat die Grenzen des **deutschen Gesandtschaftsgebietes** in Peking bekannt gegeben mit dem Hinzufügen, daß Forderungen Deutscher um Land innerhalb derselben vor dem 25. d. Mts. eingereicht werden müssen.

Köln, 15. Febr. (Tel.) Der „Köln. Ztg." wird aus Peking von gestern gemeldet: Ein kaiserliches Edict ist in Singanfu am 29. Januar erschienen. Nach einer philosophischen Einleitung über die Entwicklung Chinas seit dem Einfall der Mandschus, den Wandel der Zeiten und die jüngsten Ereignisse fordert es Reformen, die den chinesischen bureaukratischen Conservatismus und den nationalen Dünkel beseitigen sollen und beruft eine Versammlung der Vicekönige und Gouverneure, die binnen zwei Monaten Vorschläge über Besteuerung, Vertheidigung und Erziehung unterbreiten sollen.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 14. Febr. Die **Stadtverordnetenversammlung** beschloß unter Aufhebung des in voriger Sitzung gefaßten Beschlusses, die Stelle des zweiten Bürgermeisters öffentlich auszuschreiben. Bewerbungen sollen bis zum 15. März entgegengenommen werden.

Berlin, 15. Febr. Der „Vorwärts" theilt mit, daß der Plan der **Neuausrüstung der Artillerie** mit einem neuen Krupp'schen Geschütze in handgreifliche Nähe gerückt sei. Die Neuausrüstung wird durch Umänderung des jetzigen Geschützes vollzogen. Diese Umänderung ist vom finanziellen Standpunkt fast **gleichbedeutend** mit einer **vollständigen Neuanschaffung**. Von den alten Geschützen wird nämlich nur das Rohr gebraucht. Von diesem wird der senkrechte Zapfen abgearbeitet und das Rohr in die Wiege eingepaßt. Laffette, Rücklaufhemmung und Sporn u. s. w. sind vollständig neu. Nach diesem System ist bereits ein preußisches Geschütz umgearbeitet worden. Bemerkt mag noch werden, daß bei den Proben mit dem neuen Geschütz die Rücklaufhemmung so vorzüglich functionirte, daß ein beim Abschießen auf das Rad gelegtes Geldstück seinen Ruhepunkt behielt.

— Der „Berl. Lok.-Anz." meldet aus London: In unterrichteten Kreisen des Parlaments verlautet, die Regierung werde beantragen, die **Civilliste des Königs Eduard** auf eine halbe Million Pfund Sterling (zehn Millionen Mark) **zu erhöhen.**

— In der **Budgetcommission** des Reichstags wurde heute der **Militäretat** begonnen. Kriegsminister v. Goßler theilte bezüglich der **Entfestigung Posens** mit, es seien Schwierigkeiten entstanden, auf die man vorher nicht gerechnet. Mit der Stadt sei die Militärverwaltung einig, doch fehle der Stadt das nöthige Geld, das die Militärverwaltung haben müsse, um Ersatzbauten für das Militär herzustellen. Die Summe betrage 6 Millionen. Es gehen jetzt die Verhandlungen dahin, daß der Staat das Geld zu der Anzahlung vorschieße; damit hoffe er die Verlegenheit der Stadt Posen zu beseitigen. Die Commission beschloß sodann, den Reichskanzler zu ersuchen, bei der nächsten Aushebung von Rekruten statistische Erhebungen zu machen, um die Einwirkung der Herkunft und Beschäftigung der Stellungsverpflichteten in Bezug auf die Militärbrauchbarkeit festzustellen. Im Laufe der Verhandlungen erklärte Kriegsminister v. Goßler, in den Offiziercasinos werde weder Borgwirthschaft noch Unmäßigkeit geduldet. Der Mörchinger Fall sei eine Schmach, welche glücklicherweise vereinzelt dastehe.

— In der Begründung der dem Bundesrathe zugegangenen **Novelle zum Branntweinsteuergesetz,** die am 1. Oktober 1901 in Kraft treten soll, heißt es: Im neuen Entwurf ist davon abgesehen, den Anregungen auf Vereinfachung des Branntweinsteuersystems insbesondere auf die Beseitigung der Maischbottichsteuer zu entsprechen. Brennereigewerbe, Branntweinreinigungsindustrie und Branntweinhandel haben sich mit den gegenwärtigen Formen der Steuererhebung und Controle abgefunden, sind mit den bestehenden Verhältnissen aber im allgemeinen zufrieden. Neue Maßnahmen von finanzieller Bedeutung sind nicht beabsichtigt. Die Vorschläge-Entwurfs behandeln nur die Bemessung der neu auszutheilenden Contingente: die Beibehaltung der Brennsteuer und die Unterbringung der steigenden Branntweinproduction.

* **[Der Kaiser und Waldersees Stellung.]** Der „Rhein.-Westf. Ztg." geht von „gut unterrichteter" Seite folgende Mittheilung zu: „Der Verlauf der **Ereignisse in China** hat den **Kaiser** tief verstimmt; insbesondere hat er kein Hehl daraus gemacht, daß er über die Haltung Rußlands, Frankreichs und Amerikas gegenüber der Commandogewalt des Grafen Waldersee entrüstet sei. Diese Mächte hätten, obschon mit aller Reserve, den Grafen Waldersee zum Obercommandirenden erst zwar acceptirt, dann aber allerhand Einschränkungen gemacht, die das **deutsche Obercommando** thatsächlich **illusorisch** machen. Im Berliner Auswärtigen Amt hat man weit mehr Belege für diese intrigante Haltung, als in die Oeffentlichkeit gedrungen sind. Rückhaltlos der deutschen Commandogewalt gefügt hatte sich **nur das englische Contingent** und zwar auf Anweisung Salisburys, der dadurch Deutschland vor völliger Isolirung und Waldersee vor einer schlimmen Demüthigung bewahrt hat. Dies Gefühl der Dankbarkeit ist es, das den Kaiser Wilhelm am intensivsten geleitet hat bei Handlungen, die man in Deutschland nur als unbegreiflichen Ueberschwang der Englandfreundlichkeit beurtheilt."

Der letztere Satz ist nicht richtig. Weite Kreise sind besonnen genug, des Kaisers Handlungsweise in England nicht im mindesten zu verurtheilen. Im übrigen ist es zweifellos, daß sich Graf Waldersees Stellung immer unleidlicher gestaltet.

* **[Der Großherzog von Baden]** leidet schon seit einiger Zeit an andauerndem Halskatarrh und muß sich große Schonung auferlegen. Der Großherzog steht im 75. Lebensjahre.

* **[Das Mörchinger Offiziers-Drama.]** Oberleutnant Rüger in Mörchingen, der vom Kriegsgericht Metz wegen vorsätzlicher Tödtung des Hauptmanns Adams unter Ausstoßung aus dem Heere zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist, beabsichtigt auf Anrathen seines Rechtsbeistandes die Revision beim Ober-Kriegsgericht einzulegen. Der Vertheidiger hofft hierdurch die Umwandlung der Zuchthaus- in Gefängnißstrafe zu erreichen.

* **[Erhebungen über wirthschaftliche Vereine.]** Um als Hilfsmittel für wirthschaftliche Zwecke und Verhandlungen ein möglichst vollständiges und correctes Verzeichniß der im Reiche zur Vertretung wirthschaftlicher Interessen bestehenden Vereine zu erhalten, veranstalten die einzelnen Bundesstaaten auf Veranlassung der Reichsregierung Erhebungen über derartige Vereine. Dem Verzeichniß liegt ein Schema zu Grunde mit folgender Eintheilung: 1. Wirthschaftliche Vereine für die Industrie a) Vereine für einzelne Berufszweige, b) Vereine für mehrere Berufszweige; 2. Wirthschaftliche Vereine für den Handel; 3. Vereine für Handel und Industrie. Dabei werden von den Vereinen zur allgemeinen Vertretung wirthschaftlicher Interessen die Cartelle (Syndicate) besonders geschieden.

Breslau, 15. Febr. Die **Stadtverordneten-Versammlung** beschloß gestern mit allen gegen drei Stimmen, gemeinsam mit dem Magistrat eine **Petition** an den Reichstag, Bundesrath und Reichskanzler zu richten, worin um **Ablehnung** jeder **Erhöhung der Getreidezölle** gebeten wird.

Oesterreich-Ungarn.

* **[Das Parlament]** begann am Mittwoch die Verhandlung über die Dringlichkeitsanträge betreffend die eventuelle **Beantwortung der Thronrede** durch eine Adresse und die Einleitung der Debatte über dieselbe. Es sprachen zunächst die Antragsteller Jaworski (Pole) und Stransky (Tscheche). Letzterer griff die Partei der Alldeutschen heftig an; dieselbe strebe die Zertrümmerung Oesterreichs und dessen Angliederung an das deutsche Reich an. (Großer Lärm, Widerspruch bei den Alldeutschen, Rufe: Denunciant, Moskaupilger, Judenvertreter.) Stransky führte weiter aus, die Krone solle endlich erfahren, daß die gegenwärtige Richtung, welche die Herrschaft der deutschen Linken begünstige, während die deutsche Linke unter dem Commando der Alldeutschen stehe, für den Staat und für die Existenz des Reiches gefährlich sei. (Großer Lärm.) Nach Stransky ergriff der Antragsteller Daszynski das Wort. Nach langer Debatte lehnte das Haus schließlich die Dringlichkeit der Anträge ab und nahm mit allen Stimmen gegen die der Alldeutschen und der Socialdemokraten die Dringlichkeit eines Antrags Baerenreither an auf Beantwortung der Thronrede durch eine Loyalitätskundgebung nebst der Versicherung, daß das Abgeordnetenhaus arbeitswillig sei.

Wien, 15. Febr. Gestern Abend fand die **Einsegnung der Leiche** des Königs **Milan** statt. Der serbische Gesandte Chroslisch, der Stellvertreter des Oberhofmeisters Graf Eugen Zichy, das Personal der serbischen Gesandtschaft, der Generaladjutant des Königs Alexander, Petrowitsch, und mehrere Hofwürdenträger waren bei der Einsegnung zugegen. Sodann wurde die Leiche, von Cavallerie escortirt, nach der serbischen Kirche überführt. Auf dem Wege bildeten die Truppen Spalier. Der Patriarch Brankovics aus Karlowitz in Syrmien, der dem Wunsche des Kaisers Franz Josef entsprechend, die Einsegnung der Leiche vorgenommen hatte, wird die Leiche bis zum Kloster Kruschedol begleiten, um auch weiter die kirchlichen Ceremonien vorzunehmen.

Pest, 13. Febr. Im staatlichen **Arbeits-Vermittelungs-Bureau** kam es heute zu **Ausschreitungen**. Eine große Anzahl Arbeitsuchender bewarfen das Bureau mit Steinen und zertrümmerten die Fenster und die Einrichtung. Die herbeieilende Polizei mußte, da die Arbeiter Widerstand leisteten, von der blanken Waffe Gebrauch machen und nahm ungefähr 30 Verhaftungen vor. Auf dem Wege zur Polizeiwache versuchten die Arbeiter die Verhafteten zu befreien. Es entwickelte sich ein förmlicher **Straßenkampf**, bis es berittenen Polizeibeamten gelang, die Demonstranten zu vertreiben.

England.

London, 14. Febr. Nach einem Telegramm aus Portsmouth hat die königliche Yacht „Victoria and Albert" heute Befehl erhalten, den König und die **Königin** von England nach **Deutschland** und wahrscheinlich auch nach Dänemark zu bringen. Das Kanalgeschwader wird die Schiffsescorte stellen.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Febr. Der **deutsche Kaiser** hat nach Entgegennahme des Berichts des Generalleutnants Kessel über die deutsche Specialmission

---

Der Prozeß Lewy.

Konitz, 14. Februar.

Der Andrang des Publikums ist heute noch stärker als gestern. Geladen und erschienen ist wieder eine größere Anzahl Zeugen, unter ihnen sind mehrere, die in früheren Prozessen nicht vernommen worden sind.

Maurerpolier Christian Lübke hat Ernst Winter nicht gekannt. Zeuge sagt bei seiner heutigen Vernehmung zunächst, ihm sei, als er die Photographie Winters sah, nicht der Gedanke gekommen, daß er den Menschen bei Lebzeiten gekannt hat. Auf Vorhalten des Präsidenten verbessert sich Zeuge, er sagt nun das Gegentheil aus und weiter, daß er öfters gesehen, wie in der Hausthüre des Lewy'schen Hauses der Angeklagte mit einem hübschen jungen Manne gestanden, gesprochen und gescherzt hat. An der Photographie will Zeuge erkannt haben, daß es Winter gewesen, der bei Lewy gestanden. Bei anderen Gelegenheiten hat Zeuge vor dem Hoffmann'schen Hause und in der Nähe desselben wieder einen jungen Mann gesehen, der nach seiner Meinung derselbe war, der bei Lewy gestanden hat. Weiter sagt Zeuge aus, aus dem Laden des Fleischermeisters Hoffmann sei ein Mädchen gekommen und habe dem jungen Manne die Hand gegeben. Der Präsident hält dem Zeugen vor, daß er vor dem Untersuchungsrichter die ältere Tochter des Herrn Hoffmann als diejenige bezeichnet, die dem jungen Mann die Hand gereicht haben soll. Die ältere Tochter sei aber damals gar nicht in Konitz gewesen. Zeuge Lübke gesteht zu, sich geirrt zu haben. Bei einer anderen Gelegenheit habe er bemerkt, wie ein junges Mädchen auf der Straße einem jungen Manne, der Winter gewesen sei, einen Schlag auf die Schulter gab und der daneben stehende Lewy ausrief: „Das war eine thätliche Beleidigung, Sie können klagen, Winter!" — Präsident: Das soll aber nicht Winter gewesen sein. Kennen Sie den Kaufmann Hartstock, war der es nicht? — Zeuge: „Nein, der war es nicht. Hartstock kenne ich ganz genau." Auf Anregung eines Vertheidigers verbreitet Zeuge sich des längeren über „unterirdische Gänge", die nach seiner Meinung bei und unter der Synagoge sein sollen und legt eine Skizze dieser Gänge vor, die der Maurerpolier Murach gefertigt hat. — Präsident: Murach wurde aber im Prozeß Masloff vernommen und sagte aus, es seien nicht Gänge gewesen, von denen gesprochen, sondern nur Bleiröhren. Erinnern Sie sich dessen?

Zeuge giebt zu, daß Murach Derartiges ausgesagt hat.

Zwischen der Aussage des folgenden Zeugen, Maurerpolier Murach, und der des Zeugen Lübke entstehen große Differenzen. Einer wirft dem anderen vor, nicht die Wahrheit zu sagen. — Landrichter Dr. Zimmermann sagt aus, Lübke habe bei seiner Vernehmung ganz bestimmt ausgesagt, jeder Irrthum sei ausgeschlossen, Martha Hoffmann (jetzige Frau Lehmann) sei die Dame, der Winter die Hand gegeben habe. — Zeuge Lübke meint, so bestimmt hätte er nicht aussagen wollen, worauf ihm der Präsident vorhält, daß er dann mindestens sehr unvorsichtig gewesen sei. Im Protokoll über seine Vernehmung stehe mehrmals, daß jeder Irrthum ausgeschlossen sei. — Landrichter Dr. Zimmermann wird weiter vernommen über eine früher erstattete Aussage des Frl. Lübke. Zeuge giebt an, die Lübke hätte auf ihn den Eindruck gemacht, als habe sie ihre Aussage auswendig gelernt gehabt. — Präsident: Einen ähnlichen Eindruck macht Zeugin auch heute. Sie hat sich jedenfalls sehr viel mit der Sache beschäftigt.

Rosa Caspary, 14 Jahre alt, erzählt: Bald nach der Ermordung Winters hätte Lewy mit Frl. Lichtenberg und Herrn Hartstock auf der Straße gestanden, sie sei dazu gekommen und habe dem Hartstock, ihn an versprochene Chocolade erinnernd, auf die Schulter geklopft. Lewy hätte hierauf scherzend gesagt: „Verklagen Sie das Fräulein wegen Körperverletzung, ich bin Zeuge."

Fräulein Lichtenberg, Verkäuferin beim Kaufmann Caspary, sagt in gleicher Weise wie Rosa Caspary aus. Das geschilderte Vorkommniß habe an einem schönen warmen Tage im Frühling stattgefunden (während Lübke erzählte, es sei im Januar gewesen).

Kaufmann Hugo Hartstock giebt als möglich zu, daß sich der Vorfall so abgespielt, wie ihn die Zeuginnen Lichtenberg und Caspary geschildert haben, weiß aber Bestimmtes nicht zu bekunden. Festgestellt wird nun, daß Zeuge Hartstock eine **Aehnlichkeit** mit Winter nicht besitzt.

Zeugin Rosina Siemanowski, mit der Winter intim verkehrt hat, hat Winter mit Lewy zusammen stehend gesehen. Die ziemlich ausgedehnte Vernehmung der Zeugin dreht sich im wesentlichen um die Frage, wann sie von ihrer Kenntniß der Bekanntschaft Winters mit Lewy Mittheilung gemacht hat und wem. Vor dem Berliner Criminal-Commissar v. Beckmann hat Zeugin in dieser Hinsicht anders ausgesagt wie heute. Als der Vertheidiger die Frage stellt, ob Herr von Beckmann geladen ist, theilt der Vorsitzende mit, daß es geschehen, der Berliner Polizeipräsident habe jedoch mitgetheilt, er wisse nicht, ob der Commissar werde abkommen können. Erster Staatsanwalt erhebt sich und theilt mit, Herr v. Beckmann sei in einer Mission entsandt, die ungleich wichtiger erscheine, als die Erörterung „nebensächlicher Dinge im Gerichtssaal". — Vertheidiger Rechtsanwalt Sonnenfeld hält im Gegensatz zu dieser Ausführung die betreffenden Thatsachen durchaus nicht für nebensächlich. — Der nächste Zeuge, Hausbesitzer Reiß, ist von der Vertheidigung geladen zwecks Feststellung der Richtigkeit einer Aussage der Zeugin Siemanowski. Zeuge Reiß macht heute eine von seiner früher erstatteten abweichende Aussage, die frühere Aussage ist nach seiner Darstellung unrichtig. Trotzdem hat aber auch dieser Zeuge die damalige Aussage als richtig anerkannt und unterschrieben. Es ist das eine Erscheinung, die während der Verhandlung schon mehrmals auffällig zu bemerken gewesen ist.

Dienstmädchen Regina Schulz, zur Zeit nicht in Stellung, war früher bei dem Kaufmann Aronheim, der ein Nachbar des Fleischers Lewy ist. Der Zeugin war ein junger Mann als Ernst Winter bezeichnet worden. Diesen sah sie dann mit den Fräuleins Tuchler und Caspary auf dem Eise, auf dem sich auch Moritz Lewy befand. Nachher sah sie wieder alle vier Personen bei Caspary vor der Thüre stehen. Zeugin giebt bei ihrer Vernehmung häufig confuse Antworten. Sie endete damit, es sei bestimmt nur einmal gewesen, daß sie die vier Personen auf der Straße gesehen habe.

Frl. Selma Tuchler erklärt es wiederholt für ausgeschlossen, daß sie jemals mit Moritz Lewy und Ernst Winter zusammen gewesen sei. Auch Frl. Meta Caspary erklärt, es sei vollkommen ausgeschlossen, daß sie mit Lewy, Winter und Frl. Tuchler jemals in der Straße oder auf der Eisbahn gewesen sei, und stellt fest, daß die Zeugin Schulz nicht, wie sie angegeben, bei ihren Eltern in Schwornigatz, sondern in Konitz bei einem Schuhmachermeister zur Zeit wohnt.

Professor Dr. Prätorius aus Graudenz, früher in Konitz, kannte Ernst Winter und Moritz Lewy, die beide seine Schüler waren. Nach der Schulzeit pflegte er nach seinem Garten, aber auch sonst spazieren zu gehen. Die Danzigerstraße berührte er auf seinem Wege nach dem Gymnasium sehr oft. Er hat niemals Ernst Winter mit Lewy zusammen gesehen, ersteren dagegen oft bei Fischer und Hoffmann. Da Professor Prätorius als Lehrer auf seine Schüler zu achten pflegte, so hätte er es sich sicher gemerkt, wenn er die beiden gesehen hätte. Professor Prätorius weist darauf hin, daß Frau Martha Lehmann mit Speisiger gesprochen und dabei die Worte gebraucht habe: „Wir müssen den Lewy meineidig machen." Auf die Frage des Rechtsanwalts Appelbaum erklärt Professor Prätorius, daß ihm Director Tomaszewski einen Obersecundaner gezeigt habe, mit dem Bemerken, dieser Schüler sehe genau so aus wie der Winter. Auch er fand in der That eine Aehnlichkeit heraus; der Schüler heiße Kropatzki. Zwischen dem Kaufmann Hugo Hartstock und Winter sei auch eine gewisse Aehnlichkeit.

Nachtwächter Friedrich Ruß ist wiederholt disciplinarisch bestraft wegen Schlägerei, Betrunkenheit im Amt, Widersetzlichkeit ꝛc., er will Winter kennen gelernt haben, als dieser mit Moritz Lewy in der Danzigerstraße spazieren ging. Der Präsident hält Ruß seine vielfachen Widersprüche vor, ohne jedoch Aufklärung zu erzielen.

Oberlehrer Dr. Stöwer ertheilte dem ermordeten Winter eine Zeit lang Religionsunterricht. Moritz Lewy ist ihm weit längere Zeit bekannt als Sohn eines Konitzer Bürgers. Zeuge entsinnt sich nicht, Winter mit Lewy zusammen gesehen zu haben. Die Lehrer sehen es nicht gern, wenn Schüler mit älteren Leuten intim verkehren. Zeuge meint, er hätte deshalb wohl einen Verkehr Winters mit dem älteren Lewy bemerken müssen. Eine Verwechselung des Winter mit anderen Schülern hält Zeuge für möglich.

Obersecundaner Alphons Kubatzky bezeugt, daß er auf der Straße einen Ausruf gehört, und zwar von einer Dame: „Ganz wie der Winter." Mehrere Zeugen müssen vortreten Sie betonen, daß der Zeuge eine Aehnlichkeit mit Winter nicht besitzt. Letzterer soll einen Kopf größer gewesen sein wie der Zeuge Kubatzky, dann wäre er aber so groß gewesen wie der Zeuge Hartstock. Winter soll jedoch einen Kopf kleiner gewesen sein wie Hartstock. Auch diesen Widerspruch vermag niemand zu lösen. Nur Oberlehrer Dr. Stöwer macht eine bestimmtere Angabe dahingehend, Winter sei etwas größer gewesen wie Kubatzky, aber durchaus nicht breitschultriger und kräftiger wie dieser gewöhnlich ist; Kubatzky sei krank gewesen und sehe jetzt noch leidend aus.

Bei den weiteren Vernehmungen des Zeugen wird die Thätigkeit der famosen „Nebenuntersuchungs-Commission" grell beleuchtet. Zeuge Arbeiter May hatte zuerst dem Präparanden Speisiger und einem jungen Manne Namens Dobrindt Mittheilung gemacht, daß er von Moritz Lewy etwas wisse. Die beiden Freunde erwiderten ihm, er müsse dem Herrn „Stadt-Commissar" seine Beobachtungen zu Protokoll geben. Zeuge ging mit den Freunden, die ihn zum Hotel Kühn führten, wo Zeuge auch thatsächlich „vernommen" wurde.

Frl. Elisabeth Büttner kannte Lewy und auch Ernst Winter, sah sie aber niemals zusammen. Sie ging täglich auf dem Wege zur Post bei Lewys vorbei, sah aber Lewy mit Winter nicht vor der Thüre stehen. Auch Frl. Hedwig Pohl hat oft Moritz Lewy getroffen, der sie nach Hause begleitete. Nie hat sie Moritz Lewy mit Ernst Winter zusammen gesehen. Der Angeklagte weist unter Zustimmung der Zeugin darauf hin, daß diese mindestens viermal täglich an dem Lewy'schen Hause in der Danzigerstraße vorbeigehen mußte.

Clericer Behnke wohnte bei seiner Mutter im Lewy'schen Hause bis zum 1. Juli 1898 oder 1899. Zeuge verkehrte mit Lewy, mit Ernst Winter, nicht. Er hat Winter und Lewy nie beisammen gesehen. Zahnarzt Meibauer hat einmal dem Zeugen gesagt, er hätte ihn immer für Winter gehalten und wunderte sich nach dem Morde, daß er noch lebe. Zeuge erinnert sich, daß Lewy drei Tage nach dem Morde gekommen sei, um Fleisch zu bringen. Dabei hat Lewy gesagt, er habe Winter garnicht gekannt. Mikulsky sagte dann später, er habe die Beiden doch zusammen gesehen. Zeuge hat darauf erwidert, das kommt ja vor, daß zwei Leute miteinandergehen, ohne sich zu kennen. Auf die Frage des Vertheidigers sagt Zeuge, daß er bei diesem Gespräch einige Tage nach dem Morde an Lewy nichts Auffälliges gefunden habe.

Eine Reihe von Zeugenaussagen, die ähnlich wie die vorstehend angegebenen lauten, übergehen wir.

Rechtsanwalt Sonnenfeld behielt sich am Schluß der heutigen Sitzung vor, auf Grund der Ladung der Vertheidigung nicht bekannter Zeugen eine Vertagung der Verhandlung zu beantragen.

für die den Offizieren des „Moltke" anläßlich der Einweihung des vom deutschen Kaiser gespendeten Brunnens erwiesenen Ehren dem Sultan in warmer Weise seinen Dank übermittelt und seine Genugthuung über die politischen Eindrücke kundgegeben, welche Generalleutnant Kessel in Konstantinopel empfangen hat.

Amerika.

Washington, 15. Febr. Der russische Gesandte Cassini überreichte gestern dem Präsidenten **Mac Kinley** ein Album, welches Scenen von der Krönung des Kaisers von Rußland enthält, als **Geschenk des Zaren** und Zeichen seiner Hochachtung für Mac Kinley. Dieser ersuchte Cassini, dem Kaiser seinen Dank auszusprechen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 15. Februar.

Wetteraussichten für Sonnabend, 16. Febr. und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Vielfach heiter, theils Nebel. Milde.

Sonntag, 17. Febr. Normale Temperatur, wolkig, theils heiter. Stellenweise Niederschlag.

Montag, 18. Febr. Meist bedeckt, mäßig kalt. Vielfach Niederschlag. Windig.

Dienstag, 19. Febr. Wenig verändert, vielfach neblig. Bedeckt.

* **[Trauerkundgebungen.]** Seit gestern Nachmittag ist die Leiche der Frau Oberpräsident von Goßler im großen Saale des Oberpräsidial-Gebäudes aufgebahrt und es ist schon jetzt eine Menge von Blumen- und Kranzspenden an derselben niedergelegt. Es werden diese Zeichen der Verehrung und der Trauertheilnahme sich aber noch recht bedeutend mehren, denn bei fast sämmtlichen hiesigen Gärtnereien liegen noch zahlreiche Bestellungen auf Kranzspenden und Trauer-Blumenarrangements vor. U. a. sind solche bei der Firma Arndt u. Co. von den Offiziercorps des Grenadier-Regiments Nr. 5 und des Infanterie-Regiments Nr. 128, von der königlichen Eisenbahn-Direction Danzig, von dem großbritannischen General-Consulat, von dem Verband Ostdeutscher Industrieller, dem Danziger Ruderverein, den Beamten und Arbeitern der Waggon-Fabrik, der Maschinenbau-Inspection Plehnendorf, der westpreußischen Landwirthschaftskammer in Bestellung gegeben. Bei der Firma Brüggemann wurden u. a. bestellt Kränze für das Diaconissen-Mutterhaus, die Offiziercorps des Fuß-Artillerie-Regiments v. Hindersin und des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 72; ferner ein Palmenarrangement des Ostdeutschen Lawn-Tennis-Turnier-Verbandes, ein Palmenarrangement vom Vaterländischen Frauenverein Neufahrwasser, ein großes Trauerarrangement von den Sanitäts-Offizieren der Garnison.

Der Sarg, welcher die irdische Hülle der Frau v. Goßler birgt, wurde heute Mittags geschlossen. Im engsten Familienkreise fand gestern Abend am Sarge eine Hausandacht statt, der auch die höheren Beamten des Oberpräsidiums, der Provinzial-Verwaltung, der Regierung und auch Herr General-Superintendent D. Döblin und die Oberin des Diakonissenhauses beiwohnten. Die Gattin des Herrn Kriegsministers trifft heute Nachmittag, der Herr Kriegsminister v. Goßler-Berlin und Herr Regierungspräsident v. Horn-Marienwerder treffen morgen zu der Begräbnißfeier in Danzig ein.

* **[Winterstrenge.]** In verflossener Nacht steigerte sich hier die Kälte wieder bis auf 18° R. Herrliche Gebilde brachte dabei der Frostnebel hervor, der sich als Rauhreif an allem, selbst dem feinsten Gezweig der Bäume und Sträucher ansetzte und dieses so dicht und kraus mit seinem blendenden Weiß, öfter behangartig, überzog, wie man es hier selten zu sehen Gelegenheit hatte.

* **[Sommer-Lokalverkehr.]** Nach dem nun erschienenen Entwurf des Sommerfahrplans der königl. Eisenbahn-Direction Danzig werden im nächsten Sommer auf der Strecke Danzig-Zoppot von Danzig nach Zoppot täglich 39, von Zoppot nach Danzig 37, auf der Strecke Danzig-Neufahrwasser in jeder Richtung täglich 19, auf der Strecke Danzig-Praust von Danzig nach Praust 11, von Praust nach Danzig 13 Lokalzüge täglich fahren. Die Abfahrtszeiten entsprechen im wesentlichen denen der vorjährigen Fahrpläne.

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle lagen heute Mittag folgende Meldungen vor: Des andauernden starken Frostes wegen haben die Eisbrecharbeiten auch gestern geruht. Wasserstände: Thorn 1,36, Fordon 1,36, Culm 0,80, Graudenz 1,30, Kurzebrack 1,44, Pieckel 1,22, Dirschau 1,38, Einlage 2,26, Schiewenhorst 2,44, Marienburg 0,58, Wolfsdorf 0,52 Meter.

* **[Liberale Versammlung.]** Gestern Abend fand im Gewerbehause eine Zusammenkunft liberaler Vertrauensmänner und Parteigenossen der Rechtstadt statt, welche von Herrn Hermann Drahn mit einem Ueberblick über die politische Situation und einem warmen Appell an das Bürgerthum, sich zu der brennendsten aller Tagesfragen, der **Zoll- und Handelsvertragspolitik** zu äußern, eröffnete. Darauf ertheilte er Herrn Dr. Herrmann das Wort zu einem Referat über dieses Thema.

Der Vortragende ging aus von der Erklärung des Reichskanzlers Grafen Bülow im Abgeordnetenhause, wonach eine Erhöhung der Getreidezölle beschlossene Sache ist, und schilderte dann an der Hand der Statistik die Consequenzen einer solchen Erhöhung der Brodzölle in volkswirthschaftlicher Hinsicht, insbesondere die Mehrbelastung des Etats der einzelnen Arbeiterfamilien, die sich, fünf Köpfe gerechnet, bei 5 Mk. Zoll auf 36,50, bei 6,50 auf 47 und bei 7,50, wie es die agrarischen Kreise verlangen, auf nahezu 55 Mk. pro Jahr bemißt. Als weitere Consequenz der Getreidezollerhöhung hob Redner die überaus bedenkliche Gefährdung der Handelsverträge hervor, deren Bedeutung er namentlich unter Berücksichtigung unserer handelspolitischen Beziehungen zu Rußland und Amerika skizzirte und deren Unentbehrlichkeit für die weitere wirthschaftliche Entwicklung speciell Danzigs er darlegte. Es folgte darauf eine Kennzeichnung der Stellung der Parteien in den Parlamenten zur Zoll- und Handelsvertragspolitik mit einer Besprechung der markantesten Punkte in der jüngst abgehaltenen Generalversammlung des Bundes der Landwirthe im Circus Busch zu Berlin. Wenn Herr v. Wangenheim sich in dieser Versammlung auf einen Ausspruch des Kaisers aus dem Jahre 1890 berief, um denselben für die Politik des Bundes auszunutzen, so citirte demgegenüber der Referent eine ganze Reihe von zweifelfreien Aeußerungen des Monarchen, welche den authentischen Beweis liefern, daß z. Zt. der Kaiser mit der ganzen Wucht seiner Persönlichkeit für die Handelsvertragspolitik eingetreten ist und sie durchführen geholfen hat, wie es z. B. am 19. März 1894 Graf Caprivi bei dem Festmahl im Danziger Artushof ausdrücklich bezeugte. Redner erinnerte ferner daran, daß der Kaiser einstmals den Abschluß der Handelsverträge als „eine rettende That" bezeichnet habe, die „für alle Mit- und Nachwelt als eines der bedeutendsten geschichtlichen Ereignisse dastehen wird" und führte schließlich die Worte an, die der Kaiser im Jahre 1895 auf dem brandenburgischen Provinziallandtage im Hinblick auf den Kernpunkt der agrarischen Agitation sagte:

> Ich kann es nicht dulden, daß den ärmeren Klassen das Brod vertheuert wird; **man kann mir doch nicht zumuthen, Brodwucher zu treiben.**

Referent schloß mit der Mahnung, daß angesichts der wenig hoffnungsvollen Lage im Parlament das Volk sich energisch rühren und allerorten Protest erheben möge, darin liege in der That die einzige Hoffnung, der drohenden Gefahr zu begegnen, wie dereinst beim Schulgesetz u. a.

Es folgte darauf eine längere lebhafte und anregende Discussion, bei welcher auch verschiedene andere Fragen berührt wurden. Gegenüber der Aeußerung des Herrn v. Oldenburg-Januschau auf der Generalversammlung des Bundes der Landwirthe, daß „niemand das Recht haben soll, ein Product billiger zu erwerben, als es sich im Inlande herstellen läßt", führte Herr Pfeiffer in drastischen Wendungen aus, daß man sich das bezüglich des Zuckers merken solle, den wir Deutschen Dank unserer Steuer- und Exportprämienkunststücke den Engländern um mehr als die Hälfte billiger liefern, als wir selbst bezahlen müssen. Herr Dr. Oehlschläger legte in Folge dieser Anregung in fachmännischen Ausführungen die hohe Bedeutung des Zuckers als Volksnahrungsmittel und die weitgehende Verwendung des Zuckers in dieser Hinsicht in England dar. Schließlich gelangte einstimmig folgende Resolution zur Annahme:

> „Die heute im Gewerbehause versammelten liberalen Wähler der Rechtstadt erblicken in der angekündigten Getreidezollerhöhung eine schwere, ungerechtfertigte Neubelastung der breiten Volksschichten und eine Gefährdung der Handelsverträge, deren Fortdauer im Interesse des wirthschaftlichen Gedeihens Deutschlands im allgemeinen und der Weiterentwicklung Danzigs im Besonderen dringend erwünscht ist, und sprechen daher die Erwartung aus, daß Reichstag und Bundesrath an der bisherigen Handelsvertragspolitik festhalten und jede Lebensmittelzollerhöhung ablehnen werden."

Außerdem erklärten fast sämmtliche Anwesenden ihren Beitritt zu dem unlängst in Berlin begründeten Handelsvertragsverein.

* **[Milan in Danzig.]** Eine der wenigen freundlichen Erinnerungen, welche sich an den Namen des verstorbenen Exkönigs Milan von Serbien knüpfen, hat Danzig zu verzeichnen. Im Jahre 1883, auf der Reise von Berlin nach Petersburg — einer Rundreise zur Nachsuchung der Zustimmung der Großmächte zur Annahme des Königstitels — machte Milan auch Danzig, das ihm als interessant geschildert sein mochte, einen Besuch und nahm mit seinem kleinen Gefolge Wohnung im „Hotel du Nord". Er fuhr durch die Stadt, besah die Marienkirche, das Rathhaus und den Artushof und machte Mittags mit seinem Adjutanten dem damaligen Oberbürgermeister v. Winter seine Aufwartung, ihm seine höchste Befriedigung über alles Gesehene auszudrücken, und überreichte ihm aus Anerkennung für die mustergiltige Einrichtung von Quellwasserleitung und Canalisation in Danzig das Ritterkreuz des serbischen Ordens, zugleich um Erlaubniß bittend, eine Commission von Belgrad zum Studium derselben schicken zu dürfen. (Diese Commission ist später auch wirklich in Danzig eingetroffen und wie viele andere Commissionen, welche zu demselben Zwecke hierher kamen, vom Magistrat zuvorkommend mit den Einrichtungen vertraut gemacht und gastfreundlich aufgenommen worden.) Doch zurück zu Milan. An dem Abend des Tages, an dem er Herrn v. Winter den Orden gebracht hatte, war eine kleine Gesellschaft bei letzterem versammelt, als der Adjutant des Fürsten nochmals gemeldet wurde. „Haben Sie wieder einen serbischen Orden bekommen?" fragte ein alter Freund neckend Herrn v. Winter, als er nach kurzer Audienz an die Tafel zurückkehrte. „Sie haben es errathen", erwiderte der Gefragte und präsentirte das stattliche Kanzlerkreuz am Bande des am Vormittage erhaltenen Ordens. Der Adjutant gab Namens des Fürsten die Erklärung ab, daß nach den Statuten die Verleihung des Großcordons nur an die Ritter des Ordens erfolgen dürfte, und entschuldigte damit die Verleihung des zweiten Ordens. „Unverdienter wurde ich nie geehrt", meinte Herr v. Winter lächelnd. — Uebrigens war er nicht der Einzige, welcher ein strahlendes Andenken an den kurzen Besuch des serbischen Herrschers erhielt. Auch der Polizeipräsident und der verstorbene Inhaber der reichen Kupferschmidt'schen Kunstsammlung, die sich leider für Danzig nicht hat erhalten lassen, erhielten unerwartet von Milan serbische Orden zugesandt.

-r. **[Brandstifterbande.]** Noch ein Einbrecher und Brandstifter ist gestern in der Person des Arbeiters Julius Eisenhardt verhaftet worden. E., der schon lange von der Polizei gesucht wurde, hat zugegeben, an den Einbrüchen und Brandstiftungen in der benachbarten Niederung betheiligt zu sein.

* **[Personalien bei der Justiz.]** Der Rechtskandidat Fritz Mielke aus Danzig ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Zoppot zur Beschäftigung überwiesen.

* **[Ordensverleihungen.]** Dem Obersecretär a. D., Kanzleirath Wehr zu Insterburg ist der rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Hofmeister August Dulski zu Saskoschin im Kreise Danziger Höhe, dem Gutsziegler Friedrich Maschlonkowski und dem Viehpfleger Paul Felchner, beide zu Lesnian im Kreise Marienwerder, das allg. Ehrenzeichen verliehen worden.

* **[Kostenfreie Abgabe von Kalkrückständen an Landwirthe.]** Behufs Förderung der Versuche mit Kalkrückständen aus der Acetylengasbereitung zu Düngezwecken können nach einer vor kurzem ergangenen Bestimmung des Eisenbahnministers solche Rückstände auf Antrag den Landwirthen unentgeltlich frei Eisenbahnwagen der Stationen abgegeben werden, die bis einschließlich 50 Kilom. von der Gewinnungsstation entfernt liegen. Die Beförderung des Materials findet als Betriebsdienstgut statt und muß im Frachtbrief als Düngekalk bezeichnet sein. Bei Entfernungen über 50 Kilom. findet die freie Beförderung nur für die ersten 50 Kilom. statt.

* **[Ueber die Verwaltung der hiesigen Feuerwehr]** und des Straßenreinigungs-Instituts in den beiden letztverflossenen Etatsjahren ist vom Herrn Branddirector ein umfassender Druckbericht erstattet worden. Wir entnehmen demselben, daß das Personal der Feuerwehr 3 Offiziere, 3 Maschinisten, 9 Oberfeuerleute und 104 Mann stark ist. 20 Pferde stehen stets zum Dienst der Feuerwehr bereit. Bei der Straßenreinigung sind 6 Aufsichts- und Bureaubeamte, 76 Mann und 50 Pferde in Betrieb. Zur Hilfeleistung in Action gekommen ist die Feuerwehr im letzten Jahre 221 Mal in der Stadt und 30 Mal in den Vorstädten und auf dem Lande. In 12 Fällen handelte es sich um Großfeuer, in 21 um Mittelfeuer, in 177 um Kleinfeuer und Schornsteinbrände, in 41 um blinden Lärm. Interessant ist folgende Berechnung der Wassermassen, welche von den Apparaten der Feuerwehr zu Löschzwecken consumirt wurden:

	1898/99	1899/1900	
aus den Wasserleitungen	215 590	496 985	Liter,
„ „ Flußläufen . . .	421 000	3 808 500	„
„ Brunnen, Teichen pp.	266 560	359 625	„
Im Ganzen	903 150	**4 665 110**	Liter.

Der **Sanitätswagen** der Feuerwehr wurde 670 mal zu Krankentransporten begehrt. Dabei handelte es sich um 226 Unfälle und 33 sonstige Verletzungen (Schlägereien, Selbstmordversuche). Die Einleitung des Berichts macht über Danzigs **Einwohnerzahl** und **Größe** folgende Mittheilungen:

Die Stadt hatte am Ende der Jahre.

Jahr	Einwohner
1870	90 141 Einwohner
1875	99 154 „
1880	108 551 „
1885	114 822 „
1890	120 459 „
1895	125 639 „
1899	133 293 „

Die Grundfläche der Stadt beträgt zur Zeit 1997,3 Hectar, hierauf stehen 6555 bebaute Grundstücke mit **11 333 Gebäuden**, von denen **7491** bewohnt sind.

* **[Der verschwundene Buchhalter Max Neumann]** aus Danzig, welcher seit dem 3. Februar vermißt wird, ist am 13. Februar von einem Bekannten in Thorn angetroffen worden, der mit ihm auch eine Unterhaltung gehabt hat, so daß ein Irrthum ausgeschlossen ist. Letzterer macht uns davon Mittheilung mit dem Bemerken, daß N. sich in Thorn vergeblich um eine Stellung bemüht habe und nach Danzig zurückzukehren beabsichtigte. Hiernach ist also die Befürchtung der Angehörigen des N., daß ihm ein Unglücksfall zugestoßen, grundlos.

* **[Pferdelotterie.]** Der Minister des Innern hat dem Komité für den Luxuspferdemarkt in Marienburg die Erlaubniß ertheilt, in Verbindung mit dem am 7. und 8. Mai stattfindenden Pferdemarkte eine öffentliche Verloosung von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen zu veranstalten und die Loose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

* **[Unglücksfall.]** Heute Vormittag betrat der Maschinist Julius Mattusch, welcher auf dem Dampfer „Lachs" beschäftigt war, die Dampferanlegebrücke am Häkerthor und stürzte plötzlich, anscheinend in einem Schwindelanfalle, in die Mottlau. Obwohl sofort die Rettung des Verunglückten versucht wurde, konnte er leider erst als Leiche aus dem Wasser gezogen werden. Die Leiche wurde per Korb durch Leute des städtischen Arbeitshauses nach der Wohnung des Verunglückten gebracht.

* **[Feuer.]** Gestern Abend war in dem Hause Kohlenmarkt 10 ein unbedeutender Schornsteinbrand entstanden, der durch die Feuerwehr sehr bald gelöscht wurde.

§ **[Unfälle.]** Der Arbeiter Eduard Klinger aus Schidlitz, welcher in Neufahrwasser auf dem Dampfer „Pollux" mit Stauen von Stückgütern beschäftigt war, wurde gestern Nachmittag von einem ca. 2 Centner schweren Ballen befallen. Er erlitt hierdurch einen Bruch des rechten Unterschenkels und einige Contusionen des Körpers. Mit dem Sanitätswagen wurde er in das Stadtlazareth gebracht. — Die Zeitungsträgerin Wilhelmine Kuhn fiel gestern Nachmittag eine Treppe hinunter und erlitt einen Knöchelbruch. Auch sie wurde ins Stadtlazareth gebracht.

Aus den Provinzen.

Putzig, 14. Februar. In der vergangenen Nacht ist Scheune und Stall des Hofbesitzers Schröder-Blansekow **abgebrannt**. Ein großer Theil der unversicherten Erntevorräthe und mehrere Schafe sind mitverbrannt. — Die am 6. d. Mts. zum Besten des **Vaterländischen Frauenvereins** veranstaltete Abendunterhaltung mit Bazar hat einen Reingewinn von 1361 Mk. (gegen 800 Mk. im Vorjahre) ergeben. — Das **Wiek** hat wieder eine Eisdecke erhalten.

□ **Dirschau**, 14. Febr. Auf eine **25 jährige segensreiche Thätigkeit als Landwirth** kann Herr Geh. Regierungsrath Doehn von hier am 15. März d. Js. zurückblicken. Als Ende 1874 der damalige Landrath des ungetheilten Kreises Pr. Stargard, zu welchem der jetzige Kreis Dirschau zum größten Theile gehörte, Herr v. Neese, zum Regierungs-Präsidenten nach Potsdam berufen worden war, wurde der in Gumbinnen beschäftigte Regierungs-Assessor Doehn als Landrathsamts-Verweser nach Pr. Stargard berufen. Nach 1¼ Jahren, im März 1876, wurde Herr D. zum Landrath des Kreises Pr. Stargard ernannt. Einen Ruf als Ober-Regierungsrath nach Posen lehnte er dankend ab und blieb in dem ihm lieb gewordenen Kreise, in welchem er auch als Rittergutsbesitzer in Kl. Gartz ansässig wurde. Als im Jahre 1887 der Kreis Pr. Stargard getheilt wurde, trat Herr Doehn als Landrath des abgezweigten Dirschauer Kreises, zu welchem noch Theile aus dem Landkreise Danzig hinzu kamen, am 1. Oktober desselben Jahres an die Spitze des neuen Kreises. Den Krieg von 1870/71 hat Herr Doehn als Offizier mitgemacht und er wurde mit dem eisernen Kreuze decorirt. Herr Geheimrath Doehn ist bekanntlich seit Jahren auch Vorsitzender des westpreußischen **Provinzial-Ausschusses.**

L. **Marienburg**, 14. Febr. Ein sehr schönes **Meteor** wurde am Dienstag Abend 6¼ Uhr bei bedecktem Himmel hier beobachtet. Es war von selten schöner klarer Pracht und fiel in westlicher Richtung nieder. Die Farbe war die eines starken elektrischen Lichtes, der fallende Körper schien ein Flammenbündel nach sich zu ziehen. Die Erscheinung dauerte etwa 10 Secunden.

Marienburg, 13. Februar. Für gute Ausbildung der Taubstummen Anna Domanski aus Leskau bei Hohenstein hat die Schneiderin Frau Steinke hierselbst eine **Prämie von 150 Mk.** erhalten.

Konitz, 15. Febr. (Tel.) Im **Prozeß Lewy** ergiebt die heutige Zeugenvernehmung zunächst eine weitere Belastung des Lewy, doch gewinnt man den Eindruck, daß viele Zeugen Winter und Lewy bei derselben Gelegenheit zusammen stehen gesehen haben. Einige geladene Belastungszeugen wissen nichts Wesentliches zu bekunden. Auf Antrag der Vertheidigung werden Artikel antisemitischer Zeitungen verlesen, die bestimmte Behauptungen hinsichtlich Lewys, Israelskis und der Schuld der Juden enthalten. Die darauffolgende Vernehmung von Zeugen ergiebt die **Unrichtigkeit** der betreffenden Behauptungen. — Am Nachmittag treffen die Berliner Criminalbeamten ein, nach deren Vernehmung die Beweisaufnahme voraussichtlich geschlossen wird.

Tilsit, 11. Febr. Von einem **kaufmännischen Genie** berichtet die „Tils. Ztg." Folgendes: Der Angestellte eines Tilsiter kaufmännischen Geschäftes erhielt von seinem Prinzipal den Auftrag, einen Tausendmarkschein zu wechseln. Statt diesen Auftrag sofort auszuführen, begab er sich auf den Pferdemarkt, kaufte dort ein Pferd, veräußerte dieses schnell wieder mit einem Verdienst von 150 Mk. und kehrte nun, nachdem er den Auftrag ausgeführt, ins Geschäft zurück.

Wongrowitz, 12. Febr. Im nahen Laziska hat der etwa zwölfjährige Hütejunge Urbanski die **fünfjährige Tochter** des Wirths Urbanski **im Spiel erschossen.** Der Knabe ist seitdem flüchtig.

□ **Bromberg**, 13. Febr. Zwei große **Fabrikfallissements**, wobei insgesammt rund 1200 Arbeiter brodlos geworden sind, machen in unserer Provinz viel von sich reden. Nachdem vorgestern die bankerotte Petzold'sche Maschinenfabrik in Inowrazlaw den Rest ihrer Arbeiter — über 200 — entlassen und geschlossen worden ist, sind gestern auch in Colmar i. P. in Folge des Concurses der **Porzellanfabrik** sämmtliche darin beschäftigten Porzellanarbeiter — 520 an der Zahl — entlassen worden. Die Petzold'sche Fabrik beschäftigte durchschnittlich über 600 Arbeiter. Nachdem das Concursverfahren über diese größte Inowrazlawer Maschinenfabrik vor mehreren Wochen angemeldet worden war, wurden nach und nach die Arbeiter entlassen. Es haben zwar verschiedene dieser Arbeiter in den letzten Tagen in Westdeutschland Stellung gefunden, aber viele Hunderte weilen noch brodlos in Inowrazlaw und es ist die Noth in Folge des außerordentlich strengen Winters doppelt fühlbar. Auch die am 12. Februar in Colmar entlassenen 520 Arbeiter haben vorläufig wenig Aussicht auf Beschäftigung.

□ **Gnesen**, 14. Febr. Die **schwarzen Pocken** grassiren schon seit Monaten in unserer Gegend, und zwar sind leider eine ganze Reihe Todesfälle vorgekommen. In dem Dorfe Brudrzyn bei Jannowitz mußte jetzt der Pockenerkrankungen wegen die Schule geschlossen werden.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 15. Jan. (Tel.) Der „Lokal-Anz." meldet: Bei Ketzin an der Havel brachen beim Schliddern **auf der Havel sechs Knaben ein,** fünf ertranken, einer wurde gerettet.

Leipzig, 4. Febr. Hier wurden zwei **Falschmünzer** verhaftet, welche im Begriffe waren, falsche Zehnguldennoten herzustellen. Mitschuldige in Böhmen sind gleichfalls festgenommen.

Capstadt, 14. Febr. Der von der Regierung mit der Untersuchung der Krankheitsfälle beauftragte Bacteriologe hat das Vorhandensein des Bubonenbacillus festgestellt und erklärt, daß es sich zweifellos um einen **Ausbruch der Bubonenpest** handle. Zwei Personen, beide Kaffern, sind gestorben. Im Hospital befindet sich nur ein Weißer.

Standesamt vom 14. Februar.

Geburten: Kaufmann Theophil Muchowski, S. — Arbeiter Karl Liedtke, S. — Vergolder Otto Zalnowski, T. — Kaufmann Moritz Grau, S. — Arbeiter Johann Smolinski, S. — Arbeiter Ernst Fahse, S. — Kaufmann Richard Fiedler, S. — Hausdiener Johann Orzechowski, T. — Arbeiter Franz Grotha, S. — Kaufmann Rudolf Moehrke, S. — Kaufmann Ernst Kluge, T. — Schmiedemeister Johannes Borchert, T. — Heizer Anton Scheffke, S. — Kasernenwärter Franz Kaczmarek, S. — Fleischergeselle Hermann Griepenberg, S. — Schlosser Hermann Hasemann, S. — Arbeiter Arthur Hochfeld, S. — Unehelich: 3 S., 2 T.

Aufgebote: Schiffbauer Rudolph Albert Schönfeld und Therese Fromm, beide hier. — Ingenieur Ernst Wachsmann hier und Marie Sibylla Christine Bastian zu Frankfurt a. M. — Steuermann Robert Wilhelm August Todt und Margarethe Anna Maria Gräber, beide hier. — Restaurateur Heinrich Karl Kasten und Gertrude Hedwig Meyer, beide hier.

Heirathen: Zahlmeister-Aspirant im Feldartillerie-Regt. Nr. 72 Eugen Bernhagen und Gertrud Bergien. — Schuhmachermeister Joseph Kolberg und Rosalie Schültzmann. — Tischlergeselle Rudolf Heydenreich und Emma Bluhm, geb. Schwanke. — Schmiedegeselle Robert Laser und Maria Labudda, geb. Freimann. — Kutscher Andreas Pekeruhn und Wilhelmine Karnath. — Arbeiter Julius Arendt und Auguste Melzer. Sämmtlich hier. — Schlossergeselle Rudolph Faust zu Ohra und Auguste Hoge hier.

Todesfälle: Frau Friederike Mathilde Emilie v. Goßler, geb. v. Simpson, Excellenz, 53 J. 10 M. — Wittwe Henriette Donnert, geb. Schlesinger, 76 J. — Frau Katharina Eugenie Maaß, geb. Voigt, 30 J. — Frau Emilie Tramp, geb. Kelsch, fast 53 J. — Arbeiter Gottlieb Erdmann, fast 69 J. — T. d. Malermeisters Paul Babel, 10 J. 5 M. — S. d. Bäckermeisters Otto v. Dühren, todtgeb. — Holzarbeiter Johann Andres, 48 J. — T. d. Bremsers Ludwig Kratzke, 8 Tage. — Unehelich 2 T.

Danziger Börse vom 15. Februar.

Weizen unverändert. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt leicht bezogen 766 Gr. 146 M, bunt 772 Gr. 150 M, hellbunt 766 Gr. 149 M, 772 Gr. 150 M, hochbunt 750 Gr. 150 M, 761, 766 Gr. 151 M, 772 Gr. 151½ M, fein hochbunt glasig 774 und 777 Gr. 152 M, weiß 772 und 777 Gr. 153 M, fein weiß 772, 799 Gr. 154 M, streng roth 766 Gr. 149 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 732, 735 und 741 Gr. 124,50 M, 738, 744, 750 und 762 Gr. 124 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große Chevalier 692 Gr. 139 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 124 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** inländische graue 165 M, russische zum Transit Victoria- 145 M ab Speicher per Tonne gehandelt. — **Linsen** russ. zum Transit alte große 110 M ab Speicher per Tonne bez. — **Kleesaaten** weiß 35,50 M, alt 26 M, roth 48, 49, 49,50, 52 M, Thymothee 20 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,35, 4,37½, feine 3,75 M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,25, 4,27½ M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 14. Februar. **Wind: SW.**

Gesegelt: Agnes (SD.), Hansen, Libau, Restladung Zucker.

Den 15. Februar.

Gesegelt: Bernhard (SD.), Arp, Pillau, Restladung Güter. — Tortona (SD.), More, Leith, Zucker.

Nichts zu sehen (sehr dick). **Wind: SSW.**

Der Vöglein Bitte.

Schnee deckt die Gegend weit umher;
Auf Feldern und auf Auen
Ist für uns arme Sängerschaar
Kein Imbiß zu erschauen.

Und hilfesuchend gucken wir
Durch manche Fensterscheiben,
Wir bitten um die Krümlein nur,
Die nach der Mahlzeit bleiben.

O, bringt die Krümlein uns heraus
Und währt sie vor dem Winde,
Daß unbedeckt von Schnee und Eis
Sie jedes von uns findet!

Habt Mitleid mit der Sängerschaar
Und schützt sie vor Verderben;
Denkt nur, wie bitter es euch wär',
Den Hungertod zu sterben.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Rheda und im Brück'schen Bruch belegenen, im Grundbuche von Rheda, Blatt 15 und von Brück'sche Bruchwiese Blatt 35, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Josef Bissa** bezw. des **Josef Bissa** und dessen gütergemeinschaftliche Ehefrau **Julianna** geb. **Krause** zu Rheda eingetragenen Grundstücke (Räthnergrundstück) von zusammen 2 ha 41 ar mit 16,62 Mark Reinertrag und 165 Mark Nutzungswerth

am 13. März 1901, Vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 21. August 1900 in das Grundbuch eingetragen. (14900

Neustadt Wpr., den 1. November 1900.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Wonneberg belegene, im Grundbuche von Wonneberg, Blatt 27, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Fuhrmanns **Eduard Reinhold Bohnke** in Wonneberg eingetragene Grundstück

am 17. April 1901, Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 30 ar 60 qm Fläche und 180 ℳ jährlichem Nutzungswerth in den Steuerbüchern verzeichnet.

Aus dem Grundbuche nicht ersichtliche Rechte sind spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. (1957

Danzig, den 31. Januar 1901.

Königliches Amtsgericht, Abthl. 11.

Bekanntmachung.

Die im hiesigen Firmenregister unter Nr. 17 eingetragene Firma **A. L. Jacobi** des Kaufmanns **Louis Jacobi** von hier, ist am 8. Februar 1901 gelöscht worden. (1978

Lautenburg, den 8. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Ueber das Vermögen der Kaufleute **Joseph** und **Moritz Wolffheim,** Inhaber der Firma **H. M. Wolffheim** zu Pr. Stargard, ist am 9. Februar 1901, Nachmittags ½2 Uhr, der Concurs eröffnet. Concursverwalter: Rechtsanwalt **Maase** in Pr. Stargard. Anmeldefrist bis zum 15 April 1901. Erste Gläubigerversammlung 1. März 1901, Vormittags 10 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin 2. Mai 1901, Vormittags 10 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis 15. April 1901. (1841

Pr. Stargard, den 9. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A I ist heute unter Nr. 9 Nachstehendes eingetragen worden:

Spalte 1: Nr. 1.
Spalte 2: **Max Froehling,** Zuckau.
Spalte 3: **Max Froehling,** Fabrikbesitzer in Zuckau.

Carthaus, 9. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht. (1978

Concursverfahren.

Das Manufactur- und Confectionswaarenlager des Kaufmanns Kasimir Neymann in Strasburg Wpr. soll im Ganzen verkauft werden. Das Lager ist auf 7343,15 ℳ geschätzt.

Die Besichtigung desselben ist auf vorherige Anmeldung in den Nachmittagsstunden gestattet.

Verkaufstermin findet

am 28. Februar 1901, Nachmittags 2 Uhr,

in dem Geschäftslokal des Gemeinschuldners statt.

Schriftliche Angebote können vorher eingereicht werden.

Der Zuschlag bleibt vorbehalten. (1990

Strasburg Wpr., den 11. Februar 1901.

Der Concursverwalter.

Dunst,
Rechtsanwalt und Notar.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 12. Februar 1901 ist an demselben Tage bei Nr. 34 des Gesellschaftsregisters eingetragen, daß die Firma **„W. Heitmann's Nachf."** mit dem Sitze in Graudenz, deren Gesellschafter 1. Kaufmann **Julius Kalmukow,** 2. Kaufmann **Fritz Scheller,** beide in Graudenz sind, erloschen und die Gesellschaft aufgelöst ist. (1977

Graudenz, den 12. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die im Etatsjahre 1901 (1. April 1901 bis 31. März 1902) für die Verwaltung der städtischen Wasser- und Kanalisations-Werke erforderlichen **Fuhrleistungen** sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Hierzu sind bis **Sonnabend, den 2. März cr., Vormittags 10 Uhr,** verschlossene, mit der Aufschrift „Angebot auf Fuhrleistungen" versehene Angebote an das technische Bureau der Wasserleitung, Gasanstalt, Thornschegasse 2/3, 1 Treppe, Zimmer Nr. 2, portofrei einzusenden.

Ebenda sind während der Dienststunden, 8 bis 1 Uhr Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags, die einschläglichen Bedingungen und entsprechende Angebot-Formulare kostenlos erhältlich. (1975

Danzig, den 13. Februar 1901.

Die Wasser-Deputation.

Auction Altstädt. Graben 94.

Am Sonnabend, den 16. Februar d. Js., Vorm. 11 Uhr, werde ich am angegebenen Orte in meiner Pfandkammer im Wege der Zwangsvollstreckung (193

8 Flaschen Kopfwasser, 4½ Dtz. Parfüm (kl. Flaschen), 1 Dtz. Parfüm (gr. Flaschen)

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Janke, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Nach der dem unterzeichneten Gerichte gewordenen Kenntniß sind die nachstehenden in unserem Firmen-Register eingetragenen Firmen erloschen:

		Firma		Inhaber	
1. Nr.	131	H. Morgenstern	Inh. Kaufm.	Hirsch, gen. Hermann Morgenstern	in Danzig
2. „	166	A. R. Piltz	„ „	Alexander Heinrich Martin Robert Piltz	„ „
3. „	176	C. H. Nötzel	„ „	Eduard Heinrich Nötzel	„ „
4. „	194	Caesar Tietze	„ „	Eduard Ottokar Caesar Tietze	„ „
5. „	213	Hubert Gotzmann	„ „	Hubert Jakob Gotzmann	„ „
6. „	264	F. Bernstein	„ „	Fischel Bernstein	„ „
7. „	266	A. Berghold	„ „	Abraham Berghold	„ „
8. „	270	Friedr. Garbe	„ „	Johann Gottfried Garbe	„ „
9. „	324	August Driedger	„ „	August Johann David Driedger	„ „
10. „	347	Johann Penner in Steegen	„ „	Johann Penner	in Steegen
11. „	356	Franz Emter in Ohra	„ „	Franz Ludwig Emter	in Ohra
12. „	362	Carl de Cuvry u. Co. in Weichselmünde	„ „	Carl Friedrich Behrendt de Cuvry	in Weichselmünde
13. „	378	Johannes Krause		Johannes Krause	in Danzig
14. „	396	A. Kopsch	„ Fabrik.	Johann August Kopsch	„ „
15. „	414	C. L. Mampe	„ Kaufm.	Johann Carl Ludwig Mampe	„ „
16. „	489	Joseph Loeser	„ „	Joseph Loeser	„ „
17. „	500	A. Hamm vorm. A. v. Riesen Danzig (Vorstadt Schidlitz)	„ „	Andreas Hamm	in Danzig, Vorstadt Schidlitz
18. „	531	C. E. Rätzki	„ „	Carl Eduard Rätzki	„ „
19. „	546	M. M. Goldstein	„ „	Markus Michael Goldstein	„ „
20. „	560	John Strauß vorm. J. C. Wolter	„ „	John Eduard Theodor Strauß	in Neufahrwasser
21. „	566	Moritz Rosenblüth	„ „	Moritz Rosenblüth	in Danzig
22. „	646	Jakob H. Loevinsohn	„ „	Jakob Heimann Loevinsohn	„ „
23. „	664	H. Jul. Schultz	„ „	Heinrich Julius Schultz	„ „
24. „	684	H. Ed. Hein	„ „	Herm. Ed. Hein	„ „
25. „	693	F. Devrient	„ Schiffsbaumeister	Carl Felix Devrient	„ „
26. „	723	Richd. Pohl	Inh. Kaufm.	Gustav Richard Pohl	„ „
27. „	766	Rudolph Hasse	„ „	Rudolph August Hasse	„ „
28. „	827	F. E. Gossing	„ „	Franz Eduard Gossing	„ „
29. „	837	Eugen v. Knobelsdorf	„ „	Eugen Amadeus v. Knobelsdorf	„ „
30. „	849	Paul Chales	„ „	Paul Hermann Andreas Chales	„ „
31. „	851	Albert Koehne	„ „	Albert Koehne	„ „
32. „	871	W. E. Sczersputowski	„ „	Paul Sczersputowski	„ „
33. „	878	David Kleimann	„ „	Max Ephraim Meyer Kleimann	„ „
34. „	911	George Weber u. Co.	„ „	Carl George Weber	„ „
35. „	948	A. Kemper, Hohenstein (Regbez. Danzig)	„ „	Albert Carl Casimir Kemper	in Hohenstein
36. „	950	P. Franzen	„ „	Peter Franzen	in Danzig
37. „	975	C. A. Lotzin Söhne	„ „	Emil Adolph Lotzin	„ „
38. „	1276	J. Heinrich in Oliva	„ „	Israel Heinrich	„ Oliva
39. „	1336	J. Mannheimer	„ „	Jakob Mannheimer	in Danzig
40. „	1371	Oskar Unrau	„ „	Oskar Carl Siegfried Unrau	„ „
41. „	1492	Ernst Flemming	„ „	Conrad Ernst Flemming	„ „
42. „	1545	M. Goldstein	„ „	Max Goldstein	„ „
43. „	1880	Meyer Schapiro	„ „	Muchym Meyer Schapiro	„ „
44. „	1932	Georg Michalowitz	„ „	Georg Michalowitz	„ „
45. „	1955	Hermann Lindenberg Nachf.	„ „	Georg Heinrich Ferdinand Bluhme	„ „
46. „	2031	Westpreußisches Hypotheken-Comptoir	„ „	Wilhelm Fischer	„ „

Da der Aufenthalt resp. die Rechtsnachfolger der eingetragenen Firmen-Inhaber nicht bekannt geworden sind, soll das Erlöschen der Firmen gemäß § 31 Abs. II des Handelsgesetzbuches von Amtswegen in das Handelsregister eingetragen werden.

Die obengenannten Firmen-Inhaber und ihre etwaigen Rechtsnachfolger werden hiermit von der beabsichtigten Löschung benachrichtigt und aufgefordert, ihren etwaigen Widerspruch gegen die beabsichtigte Löschung **bis zum 15. Juni dieses Jahres** bei uns schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers geltend zu machen. (1922

Danzig, den 9. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht, Abth. 10.

Das Grenadier-Regiment König Friedrich II. (3. Ostpreußisches) Nr. 4

wird

am 1. Mai 1901

seinen

275 jährigen Stiftungstag

festlich begehen.

Alle in der Armee stehenden und alle ehemaligen Offiziere, Sanitäts-Offiziere und oberen Beamten des aktiven Dienststandes und des Beurlaubtenstandes, welche früher im Regiment gestanden haben, desgleichen sämmtliche ehemaligen Unteroffiziere des Regiments, endlich diejenigen Mannschaften, welche im Regiment einen Feldzug mitgemacht haben und einer Einladung des Regiments zu der Feier folgen wollen, werden hierdurch ersucht, dem Regiments-Dienstzimmer bis zum 15. März dieses Jahres ihre Adressen anzugeben, worauf weitere Mittheilung erfolgt.

Rastenburg, den 4. Januar 1901. (437

Grenadier-Regiment König Friedrich II. (3. Ostpreußisches) Nr. 4.
